

Sprechspur

Fibel für das erste Schuljahr

Heinz Eckermann

Bilder: Liselotte Geißel / Regina Steib

Spur: Wilhelm Hagen

Witten u.a. / Bundes-Verl. u.a.

(1947)

Für den Schulgebrauch CCG (BE*) 2883 genehmigt.

* Abk.: BE für British Empire

Format: DIN-A5

Seiten: 96

Einband: blauer Schnellhefter DIN-A5

(Der Titel oben sowie die weiteren Abbildungen stammen aus der identischen Ausgabe von ca. 1949, erschienen im Ferdinand Kamp-Verlag, Bochum)

Besonderheiten	2
Erstschreib-Lese-Methodik.....	3
Konzeption.....	3
Rechtschreibung.....	5
Schrift	5
Inhalt.....	5
Illustration.....	5
Weitere Entwicklungen.....	5

Besonderheiten

Zu den ersten neuen Fibeln nach dem 2. Weltkrieg, das auf Werke aus früheren Jahren zurückging, gehört die **Sprechspur. Fibel für das erste Schuljahr**. Sie war eine überarbeitete Fassung der Sprechspur-Fibel von **1938** und wurde **1947** zum Gebrauch an Schulen von der britischen Besatzungsmacht für den Norden Deutschlands zugelassen.

Mit der **Lautschrift** liegt der Fibel ein neuer Ansatz für frühes kindgerechtes Schreiben und Lesen zugrunde: Im Unterschied zur Buchstabenschrift mit abstrakten Zeichen, will die **Sprechspur** die Lautlichkeit der gesprochenen Sprache abbilden: Gesprochenes wird unmittelbar in grafisch fixierte Bewegung umgesetzt.

Schöpfer der Sprechspur ist der Kurzschrift-Erfinder Felix von Kunowski (1868 – 1942). Er hatte bei Dreijährigen beobachtet, dass sie die gesprochenen Worte mit Auf- und Abbewegungen der Arme unterstreichen. Kritzelbriefe nehmen dies später mit kleineren Bewegungen auf. Diese Beobachtungen waren wohl der Ausgangspunkt, Sprechen, Rhythmik und Schreiben zusammenzudenken.

Von **1927** an wurde die Schrift mit Vorschulkindern erprobt.

Seit **1935** gab es Versuchsklassen, in denen sie als erste Schrift vermittelt wurde. Da hieß sie noch **Wurzelschrift**.

1942 wurde sie in **Sprechspur** umbenannt.

(wikipedia, Stichwort: Felix von Kunowski, Abruf 11.05.2021)

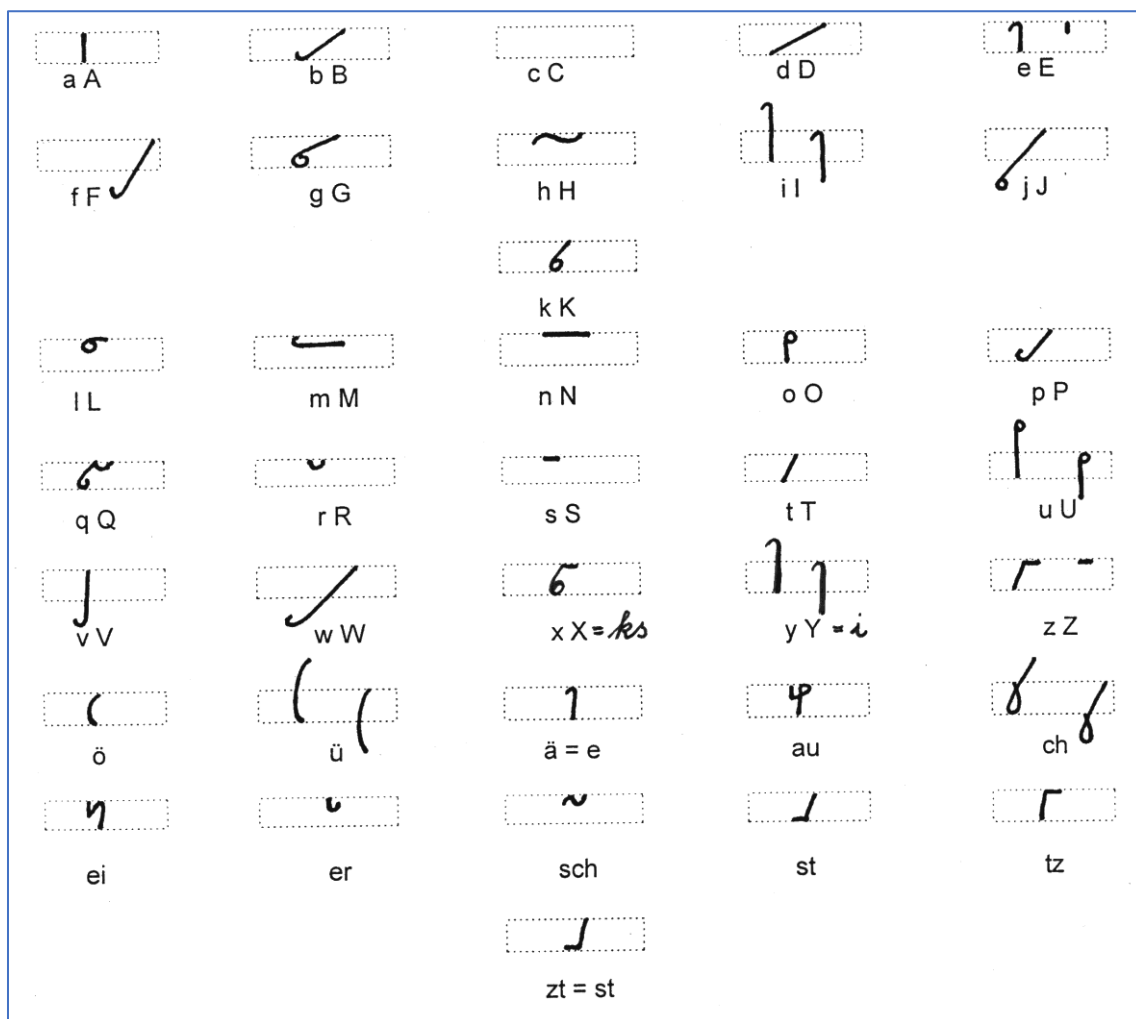
Die Sprechspur war auf Verbreitung angelegt, blieb aber über einige Jahrzehnte ein Nischenkonzept und verschwand dann wieder. Trotz dieser Randständigkeit wird sie hier ausgeführt, weil sie zur Genehmigungspraxis der britischen Militärregierung ein besonderes Beispiel für die akzeptierte, vermutlich auch gewollte Vielfalt ist.

Erstschreib-Lese-Methodik

Konzeption

Die Fibel folgt der **Ganzsatz-Methodik** und hat die Funktion einer **Erstverschriftung** mit der lautorientierten **Sprechspur**. Damit werden Texte geschrieben und gelesen.

Die **Lautschrift** hält mit 37 Zeichen für 37 Laute der gesprochenen Sprache die Lautlichkeit grafisch fest - mit geraden oder gekrümmten Linien, einige von oben nach unten, andere von unten nach oben geschrieben. Sie unterscheidet nicht Kürze und Länge von Vokalen und unterliegt nicht den Rechtschreibregelungen.



Quelle:

<https://archive.ph/20130211075317/http://www.kreyenfeldschule.de/startseite/schulversuch/wurzelschr8.gif>

Ab **1927** wurde die Lautschrift mit Vorschulkindern erprobt, dann ausgeweitet auch mit ersten Versuchsklassen für Schulanfänger.

1930 erschien dazu eine Fibel, die Heinz Eckermann gestaltet hatte.

1938 kam eine erweiterte Fassung heraus.

Ein **Forschungskreis** „Der neue Weg zur Schrift“ wurde gegründet.

Horst Bartnitzky: www.schulfibeln.de (2022)

1947 wurde die überarbeitete Fibel für die britische Besatzungszone genehmigt und erschien 1949 im Bochumer Kamp-Verlag in einer provisorischen Fassung im DIN-A5-Schnellhefter und mit Schwarz-weiß-Bildern.



Beispiel der Ganzsatz-Methodik in der Sprechspur-Fibel (3)

Drei Zeilen zum oberen Bild (Kind im Auto):

das ist ein Auto
 ist im Auto
 das Auto saust



Ab S. 65 wird die **Buchstabenschrift** (Gemischt-Antiqua) eingeführt, zuerst mit **Paralleltexen** von Sprechspur- und Buchstabensätzen. Es folgen reine Buchstabentexte.

Rechtschreibung

In der Sprechspur-Phase spielt die Rechtschreibung keine Rolle. Es geht ausschließlich um die Lautlichkeit. Rechtschriftliche Normkorrektheit tritt erst ab S. 65 mit der Parallelisierung der Lautschrift-Texte mit den Druckbuchstaben der Gemischt-Antiqua in Erscheinung.

Schrift

Die Lautzeichen wurden gespurt von Wilhelm Hagen, Berlin

1 - 64	Sprechspur
ab 65	Paralleltexte Sprechspur und Gemischt-Antiqua
67 - 79	ergänzend kleine Texte in Druckschrift
80 – 83	nur Druckschrift-Texte
84 – 96	Druck- und Schreibrschrift-Texte (Deutsche Normalschrift)

Inhalt

Die Illustrationen und Texte orientieren sich an den **Jahreszeiten** von Schulbeginn Ostern an mit Sommer, Herbst, Winter und Frühjahr, dabei mit Themen wie Schule, Kinderspiel, zu Hause.

Soweit erkennbar, schaffen die Illustrationen zumeist ein **ländlich-dörfliches Umfeld**. Daneben finden sich auf zwei Seiten auch **großstädtische Verkehrsszenen** mit Straßenbahn (61, 64) sowie auf einer Seite der Arbeitsplatz Bergwerk: beim Kohleabbau unter Tage (46).

Neben beschreibenden Sätzen und Episoden werden auch traditionelle **Kinderreime** und **Kindergedichte** (81 – 83) sowie Rätsel (96) einbezogen.

Illustration

Illustration: Liselotte Geißel, Neuß / Regina Steib, Düsseldorf.

Strichzeichnungen mit puppenartigen Kindergesichtern.

Realistische Anblicke von realen Situationen: Bergmann unter Tage bei der Arbeit, Großstadtverkehr.

Weitere Entwicklungen

Die letzte Fibelausgabe stammt von ca. **1949** im Kamp-Verlag. Sie erschien im Schnellhefter DIN-A5 im Schwarz-weiß-Druck und war als vorläufige Auflage gekennzeichnet war: „Die Bilder werden in späteren Auflagen im Mehrfarbendruck erscheinen“, so lautet der Hinweis auf der Innenseite des vorderen Deckels.

Im Programm einer **Pädagogischen Tagung** im Wuppertal vom 13. bis 15. April **1950** zum ersten Schreiben und Lesen sind mehrere Praxisberichte mit der Sprechspur verzeichnet, z.B. mit der Themenankündigung: „Kinder, die im Schuljahr 1948/49 mit der Sprechspur zum Schreiben und Lesen geführt worden sind“.

Zudem findet sich im Programm ein Hinweis auf ministerielle Erlasse, „die die Arbeit mit der Sprechspur im ersten Lese- und Schreibunterricht gestatten“. Das betrifft die Kultusministerien in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz aus den Jahren 1946 und 1947.

Die Sprechspur hatte also über die Kriegszeit hinweg Anhänger in der Lehrerschaft und wurde in regulären Schulklassen unterrichtet.

An der Pädagogischen Hochschule Hannover leitete in der Nachkriegszeit Gottfried Rahn (1909 – 2004) den „Forschungskreis für die Sprechspur“. Er publizierte die Zeitschrift „Sprechen und Spuren“. Die Sprechspur blieb aber das Thema eines kleinen Interessentenkreises. Schließlich verschwand sie ganz aus der didaktischen Diskussion.